

„Versprichst du das?“

„Ich gebe dir mein Wort.“

„Also dann wollen wir gehen.“

Sie folgten einige Minuten dem Flußlauf und bogen dann in den Wald ein.

Der Sturm schien hier furchtbar gehaust zu haben. Zahlreiche Bäume lagen am Boden, andere hielten sich noch, von den Schlingpflanzen gestützt, schief in der Luft. Trotz der vielen Hindernisse aber eilte Sandokan bis zum Sonnenuntergang voran, ohne sich jemals in der Richtung zu irren.

Als es anfang dunkel zu werden, machte er am Rande eines breiten Weges halt.

„Wir sind jetzt in der Nähe des Hauses,“ sagte er. „Dieser Weg führt nach dem Park.“

„Da haben wir Glück gehabt, Bruder! Wir wollen weitergehen, aber mache keine Dummheiten.“

Sandokan nahm den Karabiner von der Schulter und eilte so schnell voran, daß der Portugiese ihm kaum noch folgen konnte. Er fürchtete, zu spät zu kommen und das Mädchen, daß er so maßlos liebte, nicht mehr zu finden. Ohne jede Vorsicht stürmte er dahin und sprang über tausend Hindernisse, die ihm den Weg versperren.

„Hallo! Sandokan,“ rief Yanez, der wie ein Pferd galoppierte. „Warte doch, daß ich dich einhole! Bleib doch einen Augenblick stehen, zum Teufel!“

„Vorwärts!... Vorwärts!...“, war die einzige Antwort des Piraten.